

überdrüssig gewordenen Leben unter die Passanten warf. Wie es also in den Straßen der Großstadt heute bereits überall die kleinen Häuser aus Eisen gibt, die von der feinen französischen Sprache „cabinet d'aisance“ genannt werden: so wurde in Thuezand ein staatliches Institut errichtet, wo der Selbstmordkandidat seine Sache von der Welt zurückgezogen erledigen kann, ohne seine friedlichen Mitmenschen zu degustieren.

Der Polizeioffizier ließ mich auch sofort durch einen Schutzmann in dieses Institut begleiten.

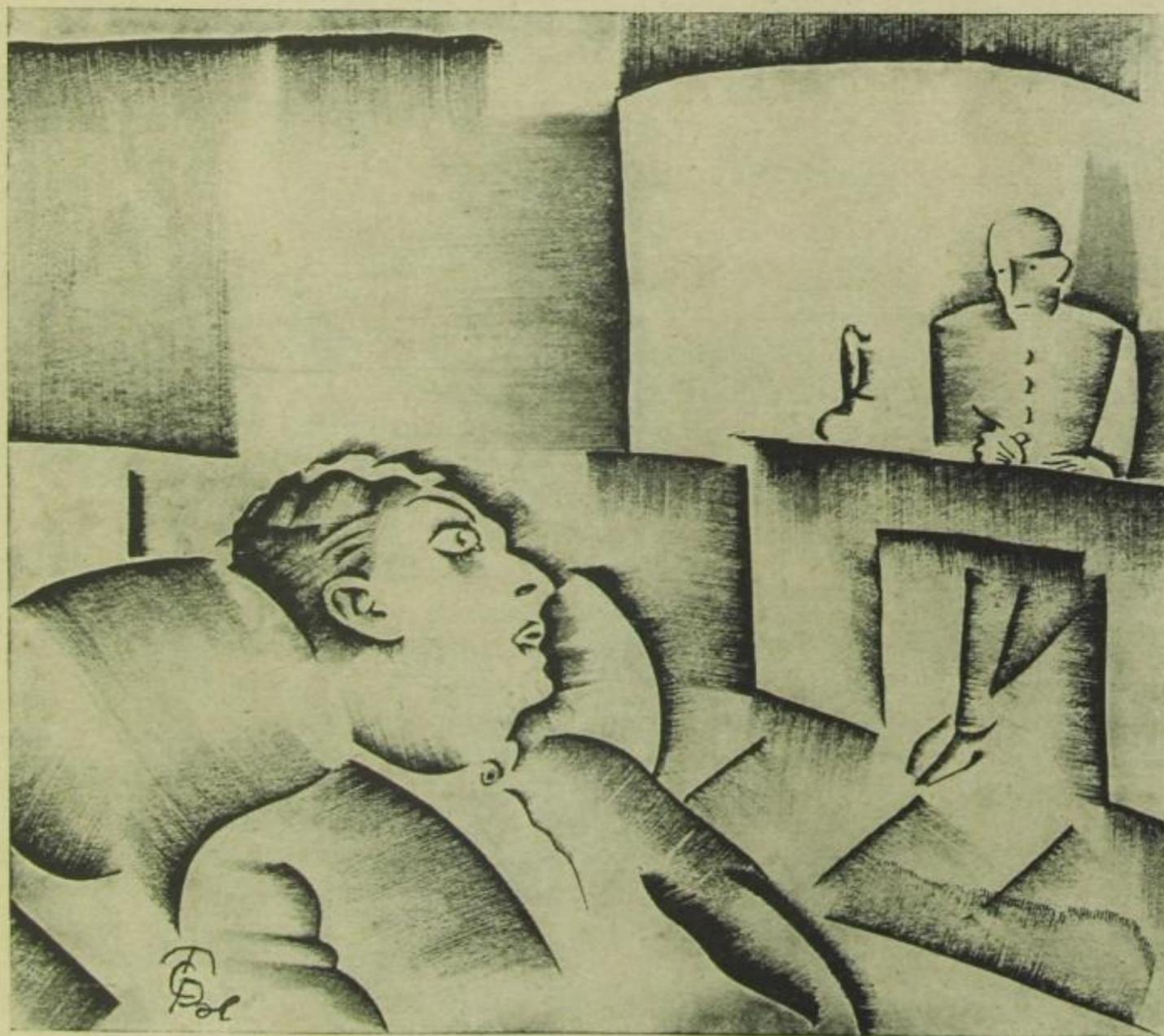
Dieses Institut erinnerte in seiner Architektur und Lage an eine Nervenheilanstalt. In einem großen Tannenhain ein eisengitterumrahmter Blumengarten, neben dem Eisengittertor eine zierliche Portierloge und zwischen den großen

Blumenbeeten das heitere Hauptgebäude von dem Anstrich eines Landsitzes. Der Schutzmann übergab mich einem Herrn, der wahrscheinlich der Direktor war und ließ mich mit ihm allein.

Der Direktor blickte mich gleichgültig an, wie ein Aktenstück, das man ihm auf den Schreibtisch gelegt hatte. Er ließ mich ein Formular ausfüllen, das aber nicht umständlicher war, als die Anmeldezettel, die dem Reisenden in den Hotels vorgelegt werden. Dann sagte er trocken:

„Jetzt lasse ich Sie im Sinne unseres Reglements eine halbe Stunde allein, und Sie können sich die Sache noch einmal überlegen. Dann — wenn Sie Ihren Entschluß geändert haben — dürfen Sie sich entfernen.“

Ich versuchte so leichtherzig und vornehm zu sein, wie es nur ging und sagte:



„Sie wollten also Selbstmord begehen?“